

Nassauischer Landwirt



Anzeigen
auf dem Gebiete der Landwirtschaft, des Garten- u. Weinbaues finden weiteste Verbreitung.
Druck und Verlag der
Simburger Verlagsdruckerei, G.m.b.H.



Landwirtschaftliches Wochenblatt.
Beilage zum „Nassauer Boten.“



Erscheint Mittwochs.
Abonnements-Postpreis 50 Pfg.
Anzeigenpreis 20 Pfg.
die Zeile.
Verantwortl. Redakteur: Dr. A. Sieber.

Nr. 46.

Limburg a. d. Lahn, 22. November.

1917.

§ Zur Schlachtviehhaltung.

Wenn auch die Zahl der Schweine infolge des Mangels an zur freien Verfügung stehendem eiweißhaltigen Futter von der Landwirtschaft verringert worden ist und die Ferkelschlachtung größeren Umfang erlangt hat, steht doch noch ein Bestand zur Verfügung, der die Versorgung von Seer und Marine erlaubt und den notwendigen Bedarf der bürgerlichen Bevölkerung deckt, selbst wenn das geringere Durchschnittsgewicht der zur Schlachtung kommenden Schweine berücksichtigt wird. Dies geht auch aus der Zwischenrechnung vom 15. Oktober hervor. Die Reichsfleischstelle hat für die laufende Versorgungsperiode eine Umlage zur Aufbringung von Schweinen, die in erster Linie für die Versorgung unserer Truppen dienen, ausgeschrieben, die aufzubringen notwendig u. möglich ist. Um die zur Hauschlachtung erforderliche und zur Abgabe verfügbare Zahl an Schweinen festzustellen, ist vom Kriegsernährungsamt angeordnet worden, daß Viehaufbringungskommissionen überall geschaffen werden, die die Bestände zu prüfen haben. Sie können eine genaue Nachweisung des zulässigen Hauschlachtungsbedarfs fordern und sollen auch darauf achten, daß insbesondere dort die Schweine unverzüglich abgenommen werden, wo erlaubtes Futter nicht zur Verfügung steht. Die Landwirte werden gut tun, die überschüssigen Schweine und alle, für die ausreichendes erlaubtes Futter nicht zur Verfügung steht, bis 30. 11. 1917 abzustossen, da nur bis dahin die Preise für alle Klassen, auch für die geringgewichtigen, auf den Preis der 100 Kilo-Klasse einheitlich festgesetzt sind.

Im übrigen ist mit Rücksicht auf die Futterlage baldigste Vornahme der Hauschlachtungen geboten. Die kühle Witterung ermöglicht jetzt schon ohne Nachteil die Vornahme der Hauschlachtungen und die Konservierung des Fleisches. Der Tierhalter ist jetzt auch in der Lage, die Hauschlachtung ohne Schaden vorzunehmen, auch wenn die im Frieden üblichen Gewichte infolge Mangels an Eiweißfutter nicht erreicht werden, da ihnen gering gewichtige Schlachttiere günstiger auf die Fleischkarten angerechnet werden.

Die Aufsichtsbehörden haben darüber zu wachen, daß nicht etwa Tiere zur Hauschlachtung mit verbotenem Futter gemästet werden. Sie sind hierbei auch auf Grund der Bundesratsverordnung vom 27. März 1916 ermächtigt worden, in Fällen, wo die Viehbestände, einschließlich des Kleinviehs im offenbaren Mißverhältnis zu den verfügbaren Futtermitteln stehen, die Abschaffung eines entsprechenden Teiles des Viehes in die Wege zu leiten. Hinsichtlich der Gänse ist hierbei wichtig, daß die Verordnung vom 3. 7. 17 eine gaverbmäßige Mast zum Wiederverkauf überhaupt nur bis 25. November zuläßt, so daß die Abnahme

der Gänse vor diesem Termine nötig ist. (Aus dem Kriegsernährungsamt.)

Bewahrt die Kartoffeln gut auf.

Die diesjährige Kartoffelernte ist glücklicherweise so ausgefallen, daß kein Mangel an Kartoffeln eintreten kann, wenn nicht große Mengen verderben. Es muß daher alles geschehen, um die Ernte möglichst ohne Verlust zu erhalten. Dazu ist es nötig, daß die folgenden Maßnahmen überall mit größter Gewissenhaftigkeit durchgeführt werden.

1. Vor dem Lagern sind alle faulen, kranken und verletzten Kartoffeln auszulesen, damit nur gesunde Kartoffeln ins Lager kommen.
2. Mit den Kartoffeln muß beim Einlagern und während des Lagers sorgfältig umgegangen werden, damit nicht von neuem Verletzungen, die leicht zu Fäulnis Anlaß geben, entstehen.

3. In den Lagern dürfen die Kartoffeln nicht zu hoch aufgeschüttet werden. Soweit zugänglich, soll man sie nicht höher als 80 Zentimeter aufschütten; nur in besonders gut vorbereiteten Lagerstätten und bei dauerhaften Sorten ist eine höhere Lagerung ohne Nachteil zulässig.

4. Die Aufbewahrungsräume müssen trocken, kühl und leicht lüftbar sein. Keinesfalls dürfen die Kartoffeln in Säcken oder geschlossenen Kisten aufbewahrt werden.

5. Die beste Lagertemperatur ist 2 bis 8 Grad. Keller und sonstige Räume, die nicht auf diese Temperatur abzukühlen sind, sind für die Kartoffellagerung ungeeignet.

6. Die Kartoffeln sind aber auch vor Frost zu schützen. Längere Aufbewahrungen bei Temperaturen um 0 Grad machen sie fähig. Bei tieferen Temperaturen als -2 Grad Cels. erfrieren sie.

7. Lagernde Kartoffeln müssen ständig beobachtet werden. Zeigen sich Nester von Fäulen, so sind sie sorgfältig zu verlesen, da Fäulnis ansteckend ist.

Getreide und Hülsenfrüchte der Selbstversorger.

Nach einer am 13. November 1917 ergangenen Verordnung des Bundesrats dürfen die Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe in der Zeit vom 15. November 1917 bis 15. August 1918 zur Ernährung der Selbstversorger auf den Kopf und Monat nur mehr insgesamt 2 Kilogramm Hafer und Gerste und 1 Kilogramm Hülsenfrüchte verwenden. Zur Fütterung des im Betriebe ge-

haltenen Viehs sind auf den ganzen genannten Zeitraum freigegeben worden insgesamt 6 Zentner Hafer oder Gemenge für das Pferd oder Maultier und insgesamt 2 Zentner für die zur Zucht verwendeten Zuchtbullen mit Genehmigung des Kommunalverbandes, ferner mit Genehmigung des Kommunalverbandes bis zu 45 Pfund Hafer, Gemenge oder Gerste für Zuchtstauen bei jedem Wurfe und 1/2 Pfund täglich für Eber, die zum Sprunge benutzt werden.

Eine weitere Freigabe von Hafer, Gerste, Gemenge oder Hülsenfrüchte zur Ernährung oder Verfütterung steht nicht in Aussicht. Es kann daher nunmehr für jeden landwirtschaftlichen Betrieb berechnet werden, wieviel er von diesen Früchten zurückbehalten darf und wieviel abgeliefert werden muß. Die Einschränkung, die den Landwirten mit diesen Festsetzungen auferlegt werden mußte, ist hart und drückend. Aber sie war unvermeidlich, um den ohnedies schon auf das unbedingt erforderliche Maß zurückgesetzten Anforderungen des Heeres Genüge zu tun. Auf die größte Beschleunigung der Ablieferung muß im Interesse des Heeres, das bisher nur mit unzureichenden Mengen versorgt werden konnte, mit allen Mitteln hingewirkt werden.

Winterfütterung der Kaninchen.

Kaninchen sind in rationeller Zucht dreimal täglich zu füttern; eine zweimalige Fütterung ist sogar unter Umständen hinreichend. Des morgens ist zweckmäßig Trockenfutter zu reichen. Als solches kommt in erster Linie gutes Wiesenheu in Betracht, was, um ein Zusichermachen durch Treten darüber zu verhüten, besser in einen Anäuel gedreht wird. Das Tier nimmt alsdann jedesmal ein Hälmchen, welches es zuvor vom Anäuel löst, indem es dasselbe mehrmals durchbeißt. So sichert ein glänzendes, wertvolles Fell bei Kaninchen. Aus tagsüber ist es vorteilhaft, stets etwas Sen zu reichen. Es verdirbt niemals etwas; denn zu gierig wird es nicht so leicht von den Tieren genommen. Um ein Gedeihen der Kaninchen zu ermöglichen, müssen sowohl Nutztierere als auch Kaninchen einzeln sitzen. Durch Beisammensitzen kommt außer vielen anderen unbewußten Einflüssen, sogar Kämpfen bis zur Verlosigkeit einzelner Tiere) stets jenes gierige Verschlingen des Futters vor, was jedes rechte Gedeihen ausschließt. Können wir doch beobachten, wie diese beisammensitzenden Tiere sich immer das Futter vom Maule wegfressen, wenn auch übergenug Futter vorhanden ist. Leicht läßt sich eine Probe darauf machen, dadurch, daß man einzelne Tierchen eines Wurfs etwa nach acht Wochen isoliert und anderen hin- gegen beisammensitzen läßt. Die einzeln unter-

brachten Tiere gewöhnen sich gleich jenes bebaglich ruhige Fressen an, wodurch Wachstum und Fleischansatz in gleicher Weise günstig beeinflusst werden. Sowohl Kaninchen als auch Nutztierchen zerbeißen sich beim Zusammenbleiben nach der Geschlechtsreife vielfach die Geschlechtsteile. Beim Zusammenbleiben verschiedener Geschlechter erwacht auch der Fortpflanzungstrieb zu früh, wodurch aber nur Stöcktum herbeigeführt wird. Tiere, die bei mehrmonatlichem Alter zusammengesetzt würden, vertragen sich überhaupt nicht mehr. Dies zeigt sich aber auch schon, wenn Tiere deselben Wurfs eine Zeit lang getrennt gefressen haben u. darauf wieder zusammengelegt würden. Gutes Kleeheu ist natürlich vollwertiger Ertrag für Wiesenheuen. Auch getrocknetes Erbsenstroh erweist sich als gutes Futter. Reichlich rauhes Haferstroh wird auch gern gefressen, ebenfalls dient Baumlaub als schätzenswertes Trockenfutter. Wohl denjenigen, welche dies in reichlichem Quantum gesammelt haben, beim Laubfall im Herbst. Auch die trockenen Schalen der ausgehäuteten Stangenbohnen, Zwerghohnen und Erbsen sind ein ganz vorzügliches Trockenfutter. Als ein Mittelglied zwischen Trocken- und Grünfutter kommen uns sodann zur Winterzeit die Heckenabschnitte und Baumzweige zu statuten. Der Saft ist nämlich darin, um ein Tropfen gegen Frost möglich zu machen, zu einer mehligten Substanz geworden. Bedenken wir nun, daß diese Kost für wilde Kaninchen, sowie auch Hasen, Rehen und dergleichen mehr die Hauptnahrung ausmachen muß, so kann es uns nicht wundern, wenn auch die zahmen Kaninchen dieses als Futter sehr willig nehmen, daß sie sogar von größeren Baumstämmen die Rinde bis aufs letzte Stückchen sorgfältig abnagen und verzehren. Solchen Zeitvertreib sollte man darum immer auch den Kaninchen, die als Nagetiere stets ihre Röhren benutzen müssen, ermöglichen, um zu laugen Wachen derselben zu verhüten. Als Grünfutter kommen bei frostfreiem Wetter zur Mittagsmahlzeit im Winter die verschiedenen Koblblätter, als Wirsing, Krauskohl, ewiger Kohl und Gras hauptsächlich in Betracht. Durch hinlänglich Trockenfutter werden aber auch die Blätter, Rippen und Strünke von Weiß- und Rostkohl in ihrem Treiben auf reichen Stuhlgang der Kaninchen soweit unschädlich gemacht und können dreist in nicht zu großer Ration gereicht werden. Alle Koblstrünke sind überdies schätzenswert. Am besten steht freilich jeder Gartenbesitzer dann, wenn er dieselben ruhig auf dem Felde beläßt, um die jungen Triebe hiervon im Vorfrühling entweder für die Klee- oder wenigstens als Kaninchenfutter zu gewinnen. Manchmal aber finden sich dieselben in großer Menge an Hecken. Alsdann lohnt sich für den Kaninchenzüchter reichlich die Mühe, diese als Kaninchenfutter heimzuholen. Der untere hohle Teil mit der Wurzel liefert gutes Brennmaterial und wird mit dem Rest abgehauen. Der obere Teil aber ist gebietert den Kaninchen ein sehr beliebtes Futter und wird ohne Rest verzehrt. Er wird mit dem weiteren Ertrag an Grünfutter, als Runkeln, Koblrüben, noch vorgezogen, und brauchen nicht erst der besten Fütterung zur Abendzeit beigemischt und unter Kartoffelschalen zu Weichfutter gefocht zu werden. Das letztere kommt hauptsächlich als Mastfutter in Betracht außer Safer, Klee und Brot, was augenblicklich nicht mehr aufzutreiben ist. Die Bereitung des Weichfutters vollführe ich folgendermaßen: Unten in den Kessel werden Schalen oder Stücke von Wasserrüben gefüllt oder Rippenstücke von Kohl, die den Vorzug haben, nicht so leicht anzubrennen. Das Hauptquantum bilden alsdann Kartoffelschalen, die mit zerschnittenen Selleriesteinen und Breitlauchblättern gewürzt werden. Gewöhnlich verwende ich alsdann das Salzwasser von unseren Speiselkartoffeln zum Garkochen, was in etwa 10 Minuten Kochens bewerkstelligt ist. Nun mische ich diesem etwa ein Drittel Malzkaffeeertrag bei und falls Schalen von abgezogenen Pellkartoffeln oder durchgeschlagenen Feldbohnen, Erbsen (Beluschen) oder Schalen von abgekochten Salatrüben vorhanden sind, so werden diese auch noch beigemischt. Sehr begehrenswert wäre ja auch etwas Klee. Man gieße vorher nicht zuviel Brühe auf, so daß dieses Weichfutter beim Verrühren nicht geradezu flüssig wird. Dieses Futter nehme Kaninchen mit sichtlichem Behagen, selbst zur Sommerszeit, wenn übergenug saftiges Grün-

futter vorhanden ist. Nichtsdestoweniger kann man bei ausschließlichem Weichfutter die Tiere trömmelsüchtig füttern. Jede Einseitigkeit in der Fütterung der Kaninchen rächt sich; entweder werden die Tiere überdrüssig und lassen selbst das beste Futter liegen, oder werden hierdurch krank. Sehr anzuraten sind sodann kleine Erfrischungen bei der Fütterung. Ein frischer Petersilienstengel oder einige Sellerie- oder Breitlauchblätter tun sichtlich wohl. Auch mag man zur Winterzeit namentlich ab und zu einen Ginsterzweig (Felsenpflaum) in den Stall legen. Alles, was man im Sommer nicht frisch zu verfüttern vermag, der Menge wegen, trockne man ungesäuert zur Winternahrung, so habe ich Wasserrüben, Sellerie- und Koblblätter getrocknet, die im Winter schätzenswert sind. Ein sehr gutes Futter ist sodann die Brennessel in jedem Entwicklungsstadium. Die ersten Brennesseln im Frühling kann man sehr wohl unterm Weichfutter kochen. Später mag man die Samen beimischen. Nunmehr lassen sich aber auch die Stengel sehr gut trocknen und ausbehalten. Die getrockneten Pflanzen fressen alle Stalltiere gern, da ihnen die ätzende Wirkung der Ameisensäure durch Trocknen genommen wird und sie alsdann harmlos sind. Die getrockneten Blätter zerkleinern sich auch leicht und können alsdann dem Weichfutter sehr vorteilhaft beigegeben werden. Auf solche umsichtige Weise betrieben ist die Kaninchenzucht und sogar Kaninchenmast sehr einträglich. Etwas Umsicht und Arbeit darf man sich, wie überall, auch hier nicht verdrießen lassen.

B. C.

Für Feld, Wald und Garten.

Vieh- und Geflügelzucht.

Knochenbrüchigkeit der Haustiere. Diese bössartige Krankheit tritt oft ganz unvermittelt, besonders in trockenen Jahren auf. Von Wichtigkeit ist hierbei die Zeit des Beginns u. die Dauer der Dürre. Alle chemischen Untersuchungen des während dieser Zeit kümmerlich gewachsenen Strohes und Heues zeigen übereinstimmend Mangel an Kalisolen, namentlich an phosphorsäurem Kalk. Tritt die Dürre erst später ein, nachdem die Vegetation schon weit vorgeschritten war, so stellt sich die Krankheit nicht ein, weil in den Salmen oder Stengeln die Nährstoffe sich bereits anhäuft hatten. Daß noch der Kalkgehalt des Trinkwassers in Frage kommt, ist auch zu erwähnen. Fades, weiches Wasser enthält wie das Regenwasser nicht genügend Kalk und trägt zur Verschleimung der Krankheit bei. Eine gewisse innere Normalkrankheit heißt die Knochenbrüchigkeit, zumal beide mitunter zu gleicher Zeit in denselben Ställen bei Mutterkühen und Kühen, sowie bei Ferkeln und Kälbern zur Beobachtung gelangten. Nach der Geburt befielen die jungen Tiere Erbsen- oder Koblstrünke, phosphorsäuren Kalk, weil das Wachstum der Knochen zu dieser Zeit ein sehr reges ist. Die anfangs verabreichte Milch ist zwar nicht überreich an Kalk; doch genügt derselbe unter gewöhnlichen Verhältnissen. Werden aber die Kühe mit aerin-tem kaltem Wasser gefüttert, welches in trockener Zeit angewachsen ist und erhalten die Tiere als Mastfütterer größere Mengen kalter kalter Rüben u. Kartoffeln, dazu Körnerfutter oder deren Miststände, welche ebenfalls nur sehr wenig Kalk enthalten, so wird es auch der Milch an der nötigen Kalkerde fehlen. Unter solchen Verhältnissen tritt die Rhachitis auf, der nur dadurch vorgebeugt werden kann, daß man den jungen Tieren leicht verdauliche protein- und kalkhaltige Futtermittel, gutes Heu, insbesondere Klee- und Sparselsteheu, Lein- oder Erdnusskuchen verabreicht. Dagegen wird die tödliche Abmagerung von angetrocknetem privatisiertem Kalk, für Kahlen und Kälber 8-15 Gr., für Kälber 3-6 Gramm, von Erbsen sein.

Ganzer Safer und alte Pferde. Bei älteren Pferden ist manchmal zu beobachten, daß sie den Safer nicht mehr rächt oder gar nicht mehr fressen können, und die Körner dann unzerkleinert hinnergefrückt werden. Von solchen Pferden die man in diesem Verdacht hat, beisehe man sich von Zeit zu Zeit den Dünner etwas genauer. Findet sich im Dünner ganze Saferkörner, so stelle man die Kälberung an. Wenn man sich ein wenig verahreichte dann den Safer in geeigneter Form. Manchmal wird in solchen Fällen Saferbrot ge-

geben, was aber nicht so zu empfehlen ist als geeigneter Safer. Jedenfalls ist es aber unrichtig, an Pferden, die ganze Körner nicht mehr recht zerfauen können, noch ganze Körner zu verabreichen, da dies nicht nur einer Futterverderbnis gleichkommt, sondern da dann die ganzen Körner unverwertet bleiben, auch als unnötiger Ballast für den Magen und Darm angesehen werden muß.

Stroh fütterung. Durch gutes Stroh und namentlich durch Sommerstroh von guter Beschaffenheit kann ein Teil des Heues ersetzt werden. Namentlich wird man in futtermarmen Jahren und besonders, wenn nicht genug Heu geerntet worden ist, sowohl beim Milchvieh als auch beim Mastvieh und bei Zugochsen der Stroh fütterung erhöhte Aufmerksamkeit schenken. Wenn es an Heu fehlt und zum Teil wenigstens dafür Stroh gegeben werden muß, so wird man eine gewisse Menge Stroh in unzerhacktem Zustande vorlagern. Im übrigen wird man aber gerade in futtermarmen Jahren einen Teil des Futterstrohs häckeln. Den Stroh häckel verfüttert man dann am besten zusammen mit dem anderen Futter. Bei Klee fütterung läßt sich ein Teil Häckel leicht mit dem auf dem Stalle zur Verabreichung kommenden Klee mengen. Hat aber erst Rüben fütterung begonnen, dann ist es am richtigsten, wenn man den Häckel mit den zerkleinerten Rüben und dem Kraftfutter jeweils am Tage vor der Fütterung schichtweise auf einen Futterhaufen aufsetzt und dann kurz vor der Verabreichung gut durcheinander mischt.

Milchwirtschaft.

Behandlung der Milch im Haus. Die Milch ist im Kriege nicht nur teuer, sondern auch schlechter geworden. Sie ist zunächst dünner und fettärmer, denn das Vieh wird schlechter genährt. Dann aber wird sie auch durch das Sammelverfahren nicht verbessert. Während sonst wenigstens ein großer Teil der Milch vom Erzeuger direkt an den Verbraucher verkauft wurde, wird sie heute an den Sammelstellen angesammelt und an die Käufer abgesetzt. Dadurch wird sie verfault, geschüttelt, kommt mehr mit der Luft in Berührung und wird dadurch sicher nicht haltbarer. Man veräume daher nicht, die erhaltene Milch sofort abzukochen und dann schnell abzukühlen und abzudecken. Je tiefer man die Temperatur der Milch nach dem Kochen herunterbringt, um so länger dauert ihre Haltbarkeit.

Rüben fütterung im Herbst. Der günstige Herbst hat diesmal recht schöne Rüben gebracht, besonders Stoppel-, Brach- und Wasserrüben, die als Beifutter hohen Wert besitzen. Man füttere diese Rüben aber möglichst als Beifutter auf der jetzt schon mageren Weide, damit Milch und Futter keinen Rüben geschmack annehmen. Bei der Stallfütterung dürfen sie nicht im Stalle liegen während der Meßzeit. Sie dürfen auch nicht in den Räumen aufbewahrt werden, die etwa mit der Milch in Verbindung stehen, denn auch dadurch nimmt die sehr empfindliche Milch schon den Geschmack an.

Vienenzucht.

Vorkehrungen gegen Räuberei. Mit Beginn der Tracht stellt sich bei den Vienen der Gang der Räuberei ein; man verkleinert deshalb nach die Fluglöcher. Ein Mann unter der schmalen Eingangstür verteidigt den Eingang leichter als ein solcher unter einem Scheunentor.

Gemeinnütziges.

Ein einfaches und billiges Mittel gegen Wanzen. Es wirkt sicherer als alle Tinkturen, welche zum Anstreichen der Möbel usw. bestimmt sind, weil das Gas leicht in die feinsten Spalten eindringt. Man stellt in einem infizierten Zimmer mehrere flache Zassenfächer mit etwa Salmiakgeist hier und da auf, hält das Zimmer mehrere Tage streng verschlossen, worauf man durch Öffnen von Fenstern und Türen für Wiederherstellung reiner Luft sorgt. Wenn der Verdacht auf Wanzen begründet war, d. h. wenn wirklich welche da waren, so wird man wohl zwar tote, aber keine lebenden mehr finden. Sind mehrere Zimmer infiziert, so setzt man dort das Verfahren fort.

Ein großer Glasschrank
mit Küchenschrank, poliertes
Kinderbett, Lausstuhl,
weicher Duschrank, weicher
Schreibtisch, sowie ein weiches
Nachtschränkchen zu ver-
kaufen. 7641
Anzusehen Sonntags.
Geschw. P. ag,
Badamar.

Christbäume
Suche 1500 schöne Christ-
bäume zu kaufen. 7644
Angeb. sind zu richten an
Scheuring,
Eckhöfenerweg Nr 12.

Gebrauchter Herd
zu verkaufen. 7645
Wo sagt die Exp.

Etteile gründl. Unterricht in
Stenographie
System Stolze Schrey.
Best. Anst. unt. 7638 Exp.

Kaufe
Friedensollade
Reinölsirnis, rein.
Angebote erbeten an 1038
Süddeutsche Lack- u.
Farbenindustrie,
Nördlingen, Telefon 92.

Friseur
nimmt noch einige Damen an.
Rüb. Böhrgasse 3, part. 7642